

Dietfried Scherer

1988 – 2008: 20 Jahre Schulstiftung

Es war 1988 keineswegs ausgemacht, dass die Schulstiftung die Erfolgsgeschichte schreiben würde, die wir heute dankbar konstatieren dürfen. Die seinerzeit handelnden Personen haben in kluger Einschätzung der gegebenen Situation und der sich zukünftig abzeichnenden Entwicklungen eine stabile Basis für die Gründung der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg erarbeitet. Im Auftrag von Erzbischof Dr. Oskar Saier und in enger Abstimmung mit dem seinerzeitigen Generalvikar Dr. Robert Schlund hat der spätere Gründungsdirektor der Schulstiftung Dr. Adolf Weisbrod im Zusammenwirken mit den Oberrechtsdirektoren Dr. Josef Jurina und Wilhelm Frank die strukturellen und inhaltlichen Voraussetzungen für die Gründung der Schulstiftung geschaffen. Die Gründung selbst erfolgte schließlich am 15. Dezember 1988.

Angesichts der sich abzeichnenden und immer schwieriger werdenden Situation einzelner Orden, die sowohl personell als auch finanziell immer weniger in der Lage waren, ihre zum Teil seit Jahrhunderten bestehenden Schulen weiterzubetreiben, bot die Schulstiftung ein Auffangnetz, um die Zukunft dieser Schulen nicht nur kurzfristig, sondern mittel- und langfristig zu sichern. Die Art und Weise, wie dabei die neu gegründete und noch kleine Schulstiftung mit den noch nicht in ihrer Trägerschaft befindlichen Schulen vertrauensvoll zusammenarbeitete, war mit ein Grund dafür, dass mögliche Vorbehalte, die eigene Trägerschaft und Eigenständigkeit aufzugeben, bei den Orden sehr rasch dem dezidierten Wunsch wichen, ihre Schulen durch eine Übergabe an die Schulstiftung in ihrer Existenz zu sichern. Dies führte sogar dazu, dass Aufnahmewünsche nicht unmittelbar realisiert werden konnten und zeitlich gestreckt werden mussten. Parallel hierzu entwickelte sich die Schulstiftung auch inhaltlich weiter. Die Entwicklung des COMPASSION-Projekts als einem sozialen Unterrichts- und Lernprojekt für die katholischen Schulen stiftete Gemeinsamkeit im konkreten Arbeiten an der Schule, wie dies auch durch die religiöse Schwerpunktsetzung, die Berücksichtigung ökologischer Fragestellungen im Blick auf die Bewahrung der Schöpfung und in der Weitung des Blicks für unsere Verantwortung in der einen Welt an jedem einzelnen Standort geschah. Unabhängig davon war und ist die Philosophie der Schulstiftung, nicht ein zentralistisches Konzept katholischer Schule vorzugeben, sondern die jeweils geschichtlich gewachsenen Traditionen und Schwerpunkte an den einzelnen Schulstandorten ernst zu nehmen und den Schulen auch die Freiheit zu geben, diese weiterzuentwickeln. Dr. Weisbrod hat in diesem Zusammenhang immer wieder betont, dass die „Patina“ der Schulen erhalten bleiben sollte. Auf diesem Hintergrund wurde die Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg zu dem großen Schulträger, der sie heute ist.

Über 13.500 Schülerinnen und Schüler werden an 14 Standorten in 27 unterschiedlichen Schulen und 2 Internaten nicht nur unterrichtet, sondern stehen unter dem Aspekt einer ganzheitlichen Erziehung auf dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes im Fokus aller Bemühungen der Lehrkräfte und Internatserzieherinnen und -erzieher. Eine stiftungseigene Lehrerfortbildung ergänzt die staatlichen Fortbildungsangebote und bietet somit Gewähr dafür, dass die spezifischen Fragestellungen einer katholischen Schule unter den verschiedenen Perspektiven, seien sie allgemein pädagogischer, theologischer oder fachlicher Art, im Verbund aller Stiftungsschulen bearbeitet und reflektiert werden können. Das Publikationsorgan FORUM-Schulstiftung bietet darüber hinaus die Möglichkeit, sowohl einen stiftungsinternen Zusammenhalt abzubilden, als auch in den schulpolitischen und öffentlichen Raum hinein die Arbeit der Schulstiftung zu dokumentieren.

Eine schlanke und, wie uns immer wieder bestätigt wird, sehr effektive Verwaltung, die sich um alle Belange im Personalbereich, der Haushalts- und Buchungsabwicklung und vor allem auch um das riesige Gebiet des Bauunterhalts kümmert, setzt die Schulen in die Lage, sich auf ihren eigentlichen Auftrag zu konzentrieren, ein gutes Schulleben am Puls der Zeit und doch der Zeit voraus zu schaffen. So kann die Schule zur Lebensschule werden und gleichzeitig Experimentierfeld für reversible Entscheidungen sein, bei denen die Schülerinnen und Schüler den Ernstfall proben, aber noch nicht realisieren müssen, um so gerüstet dann, wenn sie die Schule verlassen, mündige eigenständige Entscheidung treffen zu können.

Gerade im Blick auf den Auftrag der Kirche stellen die katholischen Schulen ein außerordentlich wichtiges Feld dar. Einerseits haben wir an den Schulen über die Schülerinnen und Schüler und deren Eltern einen zumindest für die jeweilige Schulart repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung, der über die Kirchengemeindestruktur hinausgeht, wenngleich auch klar ist, dass Eltern, die sich für eine katholische Schule entscheiden, nicht der „demografische Durchschnitt“ sind. Andererseits bieten katholische Schulen für die Schülerinnen und Schüler direkte Begegnungsmöglichkeiten mit religiösem Leben und existenziellen Fragestellungen, die für ihre weitere Entwicklung entscheidend sein können. Vor diesem Hintergrund gehören die Schulen nicht nur einer jahrhundertlangen Tradition nach zum genuinen Handlungsfeld der Kirche, sondern auch im Blick auf die aktuelle Aufgabe der Kirche in unserer Gesellschaft. Dass dies so ist, beweist zum einen die Gründung der Schulstiftung selbst, mit der die Diözese sich – wie dies der Intention jeder Stiftung entspricht, langfristig – für den Erhalt der katholischen Schulen in der Diözese enga-

giert hat. Auch Erzbischof Dr. Robert Zollitsch hat bei verschiedenen Gelegenheiten, nicht zuletzt bei Besuchen an den Stiftungsschulen, deutlich gemacht, wie wichtig ihm die Arbeit der katholischen Schulen ist.

20 Jahre Schulstiftung belegen auch, dass eine solche Stiftung im politischen Raum sowie als Partner der staatlichen Verwaltung in Ministerien und Regierungspräsidien mit ihren nachgeordneten Dienststellen Gewicht und Stimme hat, wie dieses einer einzelnen Schule oder wenigen einzelnen Schulen niemals zukäme. Wir sind dankbar für diese gute Zusammenarbeit. Unabhängig davon geht die Schulstiftung davon aus, dass sich die staatliche Refinanzierung der freien Schulen weiter verbessern muss, wie dies ja auch im Koalitionsvertrag der Landesregierung vereinbart ist.

Unser Konzept von Schule ist sehr gefragt. Seit vielen Jahren müssen wir jedes Jahr ein Drittel der Schülerinnen und Schüler ablehnen, die an einer unserer Schulen aufgenommen werden wollen. Wir haben uns bewusst für eine qualitative Sicherung und Weiterentwicklung entschieden und streben keine quantitative Expansion z. B. durch Schulerweiterungen an.

Grundlage des Handelns der Schulstiftung in den vergangenen 20 Jahren war immer das Selbstverständnis, dass katholische Schule kein Dienstleistungsbetrieb ist, bei dem die Eltern ihre Kinder an der Schultüre abgeben und die Lehrkräfte an der Schule oder die Erzieherinnen und Erzieher im Internat ihre Bildungsaufgabe dadurch wahrnehmen, dass sie das fertige Produkt des gebildeten Schülers wieder bei den Eltern abliefern. Vielmehr lebt katholische Schule davon, dass sie als Erziehungsgemeinschaft begriffen wird, bei der Eltern und Schule in ihren Bezüge so eng wie möglich zusammenarbeiten, um ihr gemeinsames Ziel zu erreichen: Schülerinnen und Schüler als mündige Mitglieder der Gesellschaft aus der Schule zu entlassen, für die es dann ein natürliches Bedürfnis ist, sich in der Gesellschaft und für ihre Mitmenschen zu engagieren.

Die Schulstiftung ist auch auf dem Hintergrund der vielfältigen Erfahrungen in den ersten 20 Jahren gut aufgestellt, um die Herausforderungen der Zukunft annehmen und bewältigen zu können. In diesem Sinne werden alle Beschäftigten der Schulstiftung in den Schulen und der Verwaltung auch künftig für die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen arbeiten.